Danziger Dampfboot.

№ 112.
Sonnabend, den 14. Mai.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

1859.
29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Zwei Welten.

L. Das Leben und Walten der Gottheit zeigt sich dem Menschen in der Doppelgestalt der Natur und Geschichte, die, obgleich sie Ein und Dasselbe (nur unter verschiedenen Formen) offenbaren, dennoch zwei gesonderte Welten für sich sind. Die Geschichte ist, wie ein großer deutscher Philosoph gesagt, in sofern die höhere Potenz der Natur, als sie im Idealen ausdrückt, was diese im Realen. Geschichte und Natur verhalten sich so zu einander, daß eine der anderen Gleichniß und Erklärung ist.

Der tiefste Kenner der Einen von diesen beiden Welten — der größte Naturforscher aller Zeiten — hat vor wenigen Tagen sein Auge für immer geschlossen. Sein Tod ist nicht nur eine Angelegenheit der deutschen Nation, er ist ein Ereigniß für alle gebildeten Völker der Erde und ruft besonders in gegenwärtiger Zeit das ernste Nachdenken eines jeden Gebildeten wach, wie überhaupt stets in erregten Zeiten, ob sie von dem höchsten Licht oder dem tiefsten Dunkel erfüllt sind, sich die wunderbarsten Geheimnisse der Natur und des schöpferischen Menschengeistes am klarsten enthüllten. Eine Größe erinnert an die andere, und nur das Licht wirft den Schatten. Wie würde denn auch eine Trauer so tief und allgemein Platz greifen können, wenn nicht die höchste Verklärung eines lichtvollen Geistes, das reinste Licht des Lebens, plötzlich mit aufregender Gewalt in das gewöhnliche Getriebe der Zeit gefallen, wenn nicht die Menge unverhofft daran erinnert worden wäre, daß noch höhere Mächte, als die schnell vorüber gehenden Bedürfnisse der Stunde, des Tages und der Woche in den Gefilden dieser Erde herrschen!

Es ist aber diese allgemeine Betheiligung der Menge an einem in das geistige Leben der Gegenwart tief eingreifenden Ereignisse, die wahrhaft nationale Trauer über den Tod eines Geistesheroen ein erhebendes Zeichen; denn es zeigt uns, wie sehr die Interessen unserer Zeit das Niveau des Alltäglichen überflügeln, welche Stufen das Geistesleben der Gegenwart erreicht hat.

Es ist aber auch der in dem Entwickelungsgange der Menschheit sich darthuende große Verlust, den wir durch den Tod Alexander von Humboldts erlitten, zugleich die tiefe Anregung, welche unsere Aufmerksamkeit auf die in unserer Zeit noch waltende positive Kraft eines höheren Daseins lenkt. Die Welt der Geschichte, welche in ihren ewigen Hallen die Denkmäler des schöpferischen Menschengeistes aufgestellt und in ihren Büchern ein glaubwürdiges Verzeichniß derselben führt, hat noch einen Forscher und Kenner aufzuweisen, welcher unserer Zeit nicht nur zur Ehre, sondern auch zum höchsten Troste gereichen kann. Es ist dies der Professor und Geh. Rath August Boeckh in Berlin. Wie Alexander von Humboldt der gründlichste Kenner der Gebilde der Natur war, so ist Boeckh eingeweiht in die wunderbarsten Gebilde und Gestalten des schöpferischen Menschengeistes. Keiner hat dies tiefer erkannt, als Alexander von Humboldt. Nachdem dieser Geistesheroe die Natur so tief erforscht hatte, wie kein Anderer vor ihm, zwang ihn die nicht zu bewältigende Sehnsucht seiner Brust noch dazu, auch die Welt des schöpferischen Menschengeistes kennen zu lernen; und er hörte deßhalb noch als Greis mitten unter Jünglingen auf der Universität zu Berlin Vorlesungen bei Boeckh. Der nachfolgende Brief des großen, jetzt so allgemein betrauerten Mannes, welchen derselbe an Boeckh bei Gelegenheit des 50jährigen Doctor-Jubiläums des noch lebenden allverehrten Namens im Jahre 1857 gerichtet, kann uns auf der Gränze der bezeichneten zwei Welten als der beste Wegweiser dienen. Alexander von Humboldt schrieb an Boeckh:

Im Frühjahr 1827, jetzt vor 30 Jahren, für immer in mein Vaterland zurückgerufen, genoß ich endlich die so lange entbehrte Freude, in der Nähe meines Bruders Wilhelm zu leben. Mit dem Uebersetzer des Agamemnon von Aeschylos, mit dem Uebersetzer olympischer, pythischer und nemeischer Oden des Pindar war der glückliche Bearbeiter des Urtextes, der große Alterthumsforscher August Boeckh, durch die Bande gegenseitigen Vertrauens und inniger Freundschaft seit vielen Jahren eng verbunden. In dem stillen, anmuthigen, durch Natur und Kunst geschmückten Landsitze Tegel wurde ich bald Zeuge von ihrem wissenschaftlichen Verkehr; oft und sinnig belebt durch Bopp's Gegenwart, wie durch den Einfluß Jacob Grimm's und Christian Lassen's, auf den geheimnißvollen Wegen der Sprachentwickelung, welche die verschiedenen Theile des einigen gleichberechtigten Menschengeschlechtes wandeln. Wie würde ich eine so reiche Quelle später Belehrung nicht benutzt haben! Nachdem ich vor meiner sibirischen Reise, vom Anfang Novembers 1827 bis Ende Aprils 1828 öffentliche Vorlesungen über die physische Weltbeschreibung in einem der Hörsäle der Universität und in der großen Halle der Sing-Akademie gehalten, hatte ich den Vorzug, hoch befriedigt unter Boeckh's Schülern aufzutreten: im Novbr. 1833 in den Vorlesungen über griechische Alterthümer, in den Jahren 1834 und 1835 über griechische Literaturgeschichte, neben den mich ernst belehrenden Vorträgen meines theuren Freundes Mitscherlich. Ich zeige noch gern, nicht ohne ein gewisses Selbstgefühl, die Hefte, welche, von den Mithörenden verführt, ich nach alter vaterländischer Sitte nachgeschrieben, aber freilich noch nicht von der etwas unlesbaren Hieroglyphik in Bleistiftschrift befreit habe. Dem philosophisch ordnenden Geiste, welcher immer nach dem allgemeinen Zusammenhange der Ideen, der Gefühle und der großen Begebenheiten, die durch jene nach Verschiedenheit der Volksstämme bestimmt werden, kräftig gestrebt hat; welcher das Maß in der Rhythmik, in der Musik, den räumlichen Verhältnissen und den Handelsgewichten alter Völker erspähet; einen Schatz von Inschriften entziffert, und großartig die Staatshaltung wie das Seewesen der Athener vor unseren Augen entfaltet hat; — dem großen Forscher, dessen tiefsinniger und scharfer Geist das ganze Gebiet des erhabenen Griechenthums, ja der antiken Welt überhaupt, umfaßt, sei der Ausdruck meines Dankes, meiner Bewunderung und meiner angeerbten, nie verlöschenden Freundschaft dargebracht!"

Rundschau.

Berlin, 13. Mai. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses sind die von der Regierung geforderten Geldmittel einstimmig und vertrauensvoll bewilligt worden. Sämmtliche Redner sprachen sich gegen die Politik Napoleons und in deutsch-nationalem Sinne aus.

— In der gestrigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses, in welcher das gesammte Staatsministerium zugegen war, leitete der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Schleinitz die Diskussion über die Vorlagen wegen der Kreditbewilligung ein. Nachdem sich an der Debatte betheiligt hatten die Abgeordneten v. Vincke, Reichensperger, v. Blanckenburg, v. Arnim, v. Mallinckrodt, Riedel, Graf Cieszkowski und Simson, wurden die drei vorliegenden Gesetz-Entwürfe (S. Nr. 105 d. Bl.) einstimmig angenommen.

— Ihre Majestäten der König und die Königin sind nach den hier eingegangenen Nachrichten vorgestern in Wien eingetroffen und werden daselbst am kaiserlichen Hofe einige Tage zum Besuche verweilen. Von Wien begeben sich Ihre Majestäten zum Besuche an den sächsischen Hof und gedenken am 17. von Dresden hier einzutreffen und zunächst einen mehrtägigen Aufenthalt im Schlosse zu Charlottenburg zu nehmen. — Am 9. d. ist die österreichische Generals-Uniform unseres Königs nach Wien gesendet worden, da Höchstderselbe solche während seines dortigen Weilens tragen will.

— Heute begeht der Ober-Hofprediger Professor Dr. Strauß sein fünfzigjähriges Prediger-Jubiläum. Derselbe hat sich aber allen Beglückwünschungen entzogen, indem er diesen Tag nicht in Berlin verlebt. Für die Stiftung zur Unterstützung unbemittelter Kandidaten der Theologie, welche dem Jubilar zu Ehren an diesem Tage ins Leben treten und seinen Namen führen soll, sind, wie wir hören, unter den Mitgliedern der Domgemeinde bereits 1200 Thlr. gesammelt worden.

— Die Wohnung, in welcher Humboldt gelebt, gearbeitet und gestorben, soll in demselben Zustande erhalten werden, in welchem sie sich bei seinem Tode befand.

— Die „Wes. Ztg." meldet, der bekannte Geschichtsschreiber Prof. Droysen habe einen Ruf an die Universität Berlin erhalten.

Dresden, 9. Mai. Es hat sich hier ein Verein sehr angesehener Damen gebildet, welche sich strenge verpflichteten, während des Krieges mit Frankreich keine französischen Modewaaren, Stoffe, Parfümerien, Luxussachen irgend welcher Art ꝛc. zu kaufen, sondern statt dessen nur Erzeugnisse der deutschen Industrie, die mit deutschen Bezeichnungen versehen sind, zu gebrauchen. Auch mehrere Läden, die mit französischen Inschriften prunken, sollen so lange förmlich in den Bann gethan werden, bis sie diese abgenommen und durch passende deutsche ersetzt haben. Sehr nachahmungswerth.

Gotha, 10. Mai. Der Abends 6 Uhr hier ankommende Eisenbahnzug führte die 4 Minister von Weimar, Gotha, Altenburg und Meiningen, welche heute Vormittag in Weimar eine Konferenz abgehalten haben, von dort hierher. Dieselben begaben sich bald nach ihrer Ankunft zu Sr. Hoheit dem Herzog, welcher von seiner Reise hierher zurückgekehrt ist, und erhielten eine längere Audienz.

Kassel, 9. Mai. Die Lpz. Ztg. meldet: Die Leih- und Kommerz-Bank hier hat heute sich für zahlungsunfähig erklärt.

Altona. Der Altonaer Hauptverein erstattet soeben seinen Rechnungsbericht über die Beiträge, welche vom 1. April 1858 bis 1. April 1859 bei ihm für die entlassenen Beamten, Geistlichen, Lehrer und Offiziere aus den Herzogthümern Schleswig-Holstein eingegangen sind. Es hat sich nach der vorliegenden Rechnung eine Einnahme von 7759 Thlrn., eine Ausgabe von 8472 Thlrn. ergeben; es müssen sonach aus dem Kassenbehalt 712 Thlr. zugeschossen werden.

Baden, 8. Mai. Gestern Nachmittag ist Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen hier eingetroffen und in ihrer gewöhnlichen Wohnung in der Nähe des Conversationshauses abgestiegen.

Frankfurt, 9. Mai. Der großherzogl. Hessischen Regierung ist eine Note des französischen Ministers des Auswärtigen übergeben, welche von den jetzt eingeleiteten Ereignissen Anlaß nimmt, ausdrücklich zu versichern, daß Frankreich nicht entfernt daran denke, neutrales Gebiet zu verletzen, und daß es entschlossen sei, die gegenwärtigen Handels- und Schifffahrts-Verhältnisse aufrecht zu erhalten. Ohne Zweifel ist der Darmstädter Hof nicht der einzige, welcher den Empfang einer solchen Mittheilung zu bescheinigen gehabt hat.

— Gutem Vernehmen nach wird in der nächsten Bundestagssitzung der Antrag gestellt werden, die Besatzung der Bundesfestungen auf die volle Kriegsstärke zu erhöhen.

Münster, 2. Mai. Wie sehr hier die Sache Oesterreichs als eine allgemein deutsche empfunden wird, beweist am besten die Thatsache, daß zahlreiche junge Leute von hier nach Oesterreich abreisen, um in das kaiserliche Heer zu treten, darunter Söhne der ersten Familien des Landes, so ein Graf Galen, zwei Grafen Asseburg und viele andere.

Augsburg, 9. Mai. In allernächster Zeit werden 15,000 Mann Oesterreicher unsere Stadt ohne Aufenthalt passiren, die theils nach Ulm, theils nach Rastatt bestimmt sind.

München, 9. Mai. Obwohl man nicht gedacht hat, daß, noch ehe ein Kanonenschuß fällt, die österreichischen Papiere schon so tief herabsinken würden, und obwohl Baiern dadurch empfindlich berührt wird, da sich nicht weniger als eine Milliarde österreichischer Papiere bei uns im Lande befinden sollen, so ist die Stimmung dennoch entschieden für das Vorgehen Oesterreichs gegen Piemont. Dagegen wächst die Abneigung gegen das Franzosenthümliche in einem solchen Grade, daß einige vornehme Damen bereits den Entschluß gefaßt, jene französische Erfindung, die Crinoline, abzulegen, und für deren gänzliche Beseitigung möglichst zu wirken.

Wien, 13. Mai. Das heutige Reichsgesetzblatt enthält folgende kaiserliche Verordnungen: Während der Dauer des Krieges gelten die Bestimmungen der Declarationen des Pariser Kongresses von 1856. Den österreichischen Handelsschiffen ist die Kaperei und die Ausfuhr von Kriegs- und Schifffahrtsgegenständen unbedingt verboten. Den franz. und sardin. Schiffen ist, wenn sie keine Kriegskontrebande führen, befohlen, alsogleich abzugehen. Den neutralen Schiffen bleibt der Besuch der Handelshäfen gestattet. Den französischen und sardinischen Unterthanen wird, so lange sie nach den Gesetzen des Landes handeln, der Aufenthalt und Geschäftsbetrieb nicht gestört.

— Der Eintritt ausländischer Fürsten aus den erlauchtesten Geschlechtern in die kaiserliche Armee mehrt sich mit jedem Tage. Gestern ist Prinz Nikolaus von Nassau eingetroffen, um unter die österreichische Fahne sich zu stellen. Vorgestern hat Prinz Wilhelm von Schaumburg-Lippe sich für die Dauer des Krieges Sr. Majestät dem Kaiser zur Verfügung gestellt. Prinz Wilhelm ist der Sohn des regierenden Fürsten von Schaumburg-Lippe, der in Böhmen, Mähren, Ungarn und Slavonien ausgedehnte Besitzungen hat. — In den letzten 14 Tagen ist auch eine große Anzahl junger Hannoveraner eingetroffen, um in den Reihen unserer Armee für Oesterreichs Sache zu kämpfen.

— Gutem Vernehmen nach wird im Laufe des Mai von dem hiesigen fürsterzbischöflichen Ordinariate ein allgemeiner Bittgang von der St phanskirche aus zur Maria-Empfängnißsäule auf dem Hof veranstaltet werden, um von Maria, der Schutzpatronin Oesterreichs, den Sieg für die kaiserlichen Waffen zu erbitten, welchem sämmtliche Pfarren der Stadt und Vorstädte, die Orden, religiösen Vereine und Kongregationen und der Gemeinderath Wiens sich anschließen werden. Außer dem Kardinal Rauscher wird auch der päpstliche Nuntius und, wie es heißt, der kaiserliche Hof an dieser Feier theilnehmen.

Bern, 9. Mai. Am Lago Maggiore befinden sich jetzt keine österreichischen Truppen mehr, ausgenommen in dem befestigten Orte Laveno, welcher von 400 Mann Infanterie, Artillerie und Genietruppen besetzt ist. Die Dampfer Radetzky mit 6 und Benedek mit 2 Kanonen kreuzen auf dem See, nach piemontesischen Barken jagend.

Triest, 7 Mai. Nachdem wir mehrere Tage lang einen Leib und Seele erschlaffenden Scirocco (scirocco marcio nennt man hier dieses Wetter) gehabt hatten, brach gestern Abends eine gewaltige Bora aus, die sich gegen Morgen bis zur höchsten Potenz steigerte, wie wir sie den ganzen Winter über nicht hatten. Laub, Blüthen, Pflanzen, ja ganze Bäume werden ihr zum Opfer, und auf dem Meer heult ein entsetzlicher Sturm.

— Einer aus Ragusa eingetroffenen Nachricht zu Folge ist die Brigg „Triton" durch die Entzündung der Pulverkammer in die Luft geflogen. Der Kommandant befand sich während der Explosion mit 9 Mann am Lande. Vier Todte und 10 Verwundete wurden in das Spital gebracht, ein Mann blieb unverletzt, der Rest der Schiffsmannschaft soll zu Grunde gegangen sein. Die näheren Ursachen des Unglücksfalles sind noch nicht bekannt.

[Vom Kriegsschauplatz.] Marschall Gyulai hat am 30. April folgende Proklamation an die Bewohner von Piacenza erlassen:

Ein Standgericht ist eingesetzt; es verhängt nur Eine Strafe, die Todesstrafe. Als Verbrechen oder Vergehen werden betrachtet: 1) der Hochverrath oder jede Handlung, welche darauf gerichtet ist, das System des Kaiserthums Oesterreich und der Herzogthümer gewaltsam zu verändern oder eine vom Auslande kommende Gefahr gegen obige Staaten herbeizuführen oder eine solche zu vergrößern; 2) die Verhehlung oder Versendung von Waffen aller Art oder von Munition; das Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß jeder, der im Besitze von Waffen oder Munition, gleichviel, ob an seiner Person, oder in seinem Hause, oder in irgend welchem Lokale, von welchem vermuthet werden kann, daß er zu demselben Zutritt habe, betroffen wird, ohne Ansehen des Standes oder eines bisher untadeligen Verhaltens mit dem Tode bestraft werden wird; 3) die Betheiligung an bewaffneten oder unbewaffneten Versammlungen; 4) die ungesetzliche Werbung, die Spionirung, die Verführung von Soldaten, gleichviel, ob sie österreichischen oder verbündeten Truppen angehören, so wie im Allgemeinen alles, was den Oesterreichern einen Nachtheil oder den Feinden einen Vortheil bringen könnte; 5) Widerstand mit bewaffneter Hand oder jeder Angriff gegen Schildwachen und Patrouillen, so wie die geringste Gewaltthätigkeit gegen jeden österreichischen oder verbündeten Soldaten; es wird namentlich darauf aufmerksam gemacht, daß die Schildwachen und Patrouillen nicht blos das Recht haben, sondern angehalten sind, sich ihrer Waffen gegen diejenigen zu bedienen, die nicht auf die erste Aufforderung nachgeben; die Vertheilung oder Vorlesung von revolutionären Schriften; 7) Beleidigungen gegen Militärs, die nicht im Art. 5 enthalten sind; 8) die revolutionären Insignien, die Oesterreich oder dessen Verbündeten feindlich sind; 9) politische Demonstrationen, öffentliche sowohl wie private; 10) Ungehorsam gegen die Befehle der Militärbehörden; 11) Zusammenrottungen oder andere Versammlungen, die einen aufrührerischen Charakter haben; 12) Eintritt in eine politische Versammlung, gleichviel, unter welchem Vorwande; 13) die Vergehen, zu bestimmten Stunden Kaffeehäuser, Restaurationen und jedes andere öffentliche Lokal zu schließen; 14) wer in seinem Hause Fremde beherbergt, ohne den Behörden davon Anzeige gemacht zu haben; 15) wer österreichische Schilder oder Wappen zerstört, herunterwirft oder beschädigt.

— 13. Mai. Der Kaiser hat gestern von Genua aus an die italienische Armee einen Tagesbefehl erlassen, worin er als Kriegszweck die Befreiung des unterdrückten Volkes von fremdem Joche bezeichnet, zur Mannszucht auffordert und an die Großthaten der Väter erinnert.

— Die Streitkräfte der kleinen italienischen Staaten auf dem Kriegsfuß sind nach authentischen Mittheilungen folgende: Toskana, als der jetzt bereits in Mithandlung getretene Staat besitzt im Ganzen 11,341 Mann für den unmittelbaren Felddienst, Parma 4294 M., Modena 7594 M., die kleine Republik San Marino angeblich 800 M., Rom angeblich und auf dem Papier 15,255 M., Neapel und Sizilien 130,307 M. Die neapolitanische Flotte besteht aus 2 Linienschiffen zu 80 und 84 Kanonen, 5 Segel-Fregatten, 12 Dampf-Fregatten zu je 10 Kanonen, 2 Segel-Corvetten, 4 Dampf-Corvetten zu 8 und 6 Kanonen, 2 Segel-Goeletten, 11 kleineren Dampfschiffen, 10 Mörser-, 10 Kanonenbooten und 20 Strandern mit je 1 schweren Kanone.

— Der „Köln. Ztg." schreibt man über die Eventualitäten, die das Erscheinen einer französischen Flotte an der adriatischen Küste nach sich ziehen werden, Folgendes: „In Gravosa wird eine französische Flotte erwartet, und sind an unseren Küsten die nöthigen Vorsichtsmaßregeln bereits getroffen worden, um etwaige Landungsversuche zu hindern. In Verbindung mit dieser Bewegung der französischen Schiffe stehen zweifelsohne die kriegerischen Vorbereitungen, welche in Montenegro getroffen werden. Nicht nur, daß sich die Bewohner der schwarzen Berge mit den Insurgenten in der Herzegowina in Verbindung gesetzt haben, um gegen ihre Erbfeinde, die Türken, zu kämpfen, so sind in letzter Zeit auch wieder Verletzungen des österreichischen Gebiets vorgekommen, wobei es zum Kampfe zwischen den Montenegrinern und einer Abtheilung des 25. Jäger-Bataillons kam, der mit dem Rückzuge der ersteren endigte."

Paris, 9. Mai. Man legt hier großes Gewicht auf einen Umstand, der, wie man sich bei unbefangener Betrachtung leicht überzeugen kann, wenig Beachtung verdient. Bonapartistische Journale erzählen mit Genugthuung, die englische Regierung habe den Handelsschiffen ihrer Nation gestattet, sich für den Dienst der französischen Armee im Mittelmeer zu engagiren. Ich mache von vornherein darauf aufmerksam, daß von einem Gestatten nicht die Rede sein kann. England hat in dem Kriege noch nicht Partei ergriffen, seine Flagge ist neutral, und für ihre Operationen im Mittelmeere gilt alles das, was das Seerecht für die Schifffahrt der Neutralen vorschreibt. Werden englische Schiffe von der französischen Armee-Administration befrachtet, so können sie von den Oesterreichern weggenommen werden. Die englische Regierung wird dann so wenig interveniren dürfen, als sie heute ein Recht hätte, ihren Schiffen die Annahme französischer Frachten, und bestünden diese selbst in Kontrebande, zu untersagen. Wo aber kein Untersagen stattfindet, da kann auch von Gestatten nicht die Rede sein. Ich glaube, die Sache, was ihr auch zum Grunde liegen möge, hat gar keine Bedeutung; höchstens läßt sich daraus schließen, daß die englischen Rheder einen Krieg zwischen England und Frankreich nicht für wahrscheinlich halten.

Paris, 10. Mai. Das im heutigen „Moniteur" erschienene Kaiserliche Dekret, wodurch der Kaiserin der Titel einer Regentin während des Kaisers Abwesenheit übertragen wird, lautet:

Napoleon, von Gottes Gnaden und durch den Willen der Nation Kaiser der Franzosen u. s. w.

Um unserer vielgeliebten Gemahlin, der Kaiserin, Beweise des hohen Vertrauens, das Wir auf dieselbe setzen, zu ertheilen, und in Erwägung, daß Wir beabsichtigen, Uns an die Spitze der italienischen Armee zu stellen, haben Wir zu übertragen beschlossen und übertragen durch Gegenwärtiges Unserer vielgeliebten Gemahlin, der Kaiserin, den Titel einer Regentin, damit dieselbe die Functionen einer solchen während Unserer Abwesenheit gemäß Unseren Instructionen und Erlassen dergestalt ausübe, wie Wir dieselben in der allgemeinen Dienstordnung, die Wir aufgestellt haben und welche in das Staatsbuch eingetragen werden soll, bekannt gemacht haben; ordnen an, daß Unserem Oheim, dem Prinzen Jerome, den Präsidenten der großen Staatskörper, den Mitgliedern des Geheimen Rathes und Unseren Ministern Kenntniß von obgenannten Befehlen und Erlassen ertheilt werde, und daß in keinem Falle die Kaiserin von dem Tenor bei Ausübung der Functionen einer Regentin abweichen wollen, daß die Kaiserin in Unserem Namen den Vorsitz im Geheimen Rathe und im Ministerrathe führe. Unsere Absicht ist jedoch nicht, daß die Kaiserin-Regentin durch ihre Unterschrift die Verkündigung irgend eines anderen Senats-Beschlusses oder eines anderen Senats-Gesetzes beglaubigen könne, als derjenigen, welche gegenwärtig dem Senate, dem gesetzgebenden Körper und dem Staatsrathe vorliegen, Uns in dieser Hinsicht auf den Inhalt der vorerwähnten Befehle und Erlasse beziehend.

Wir tragen Unserem Staatsminister auf, von gegenwärtigem offenen Briefe dem Senate Kenntniß zu ertheilen, der denselben in die Register einschreiben lassen wird, so wie Unserem Siegelbewahrer, Justizminister, denselben im Gesetz-Bülletin bekannt machen zu lassen.

So gegeben im Palaste der Tuilerieen, 3. Mai 1859.

Napoleon.

Im Auftrage des Kaisers:

Der Staatsminister Achille Fould.

Ein zweites Dekret, das gleichfalls vom 3. Mai datirt ist, lautet:

Napoleon u. s. w.

Im Begriff, abzureisen, um den Befehl über die italienische Armee zu übernehmen, haben Wir durch Patentbrief vom heutigen Tage die Regentschaft Unserer vielgeliebten Gemahlin, der Kaiserin, übertragen, und Wir haben für die Zeit Unserer Abwesenheit die Dienstordnung durch einen ins Staatsbuch eingetragenen und zur Kenntniß Unseres Oheims, des Prinzen Jerome Napoleon, der Mitglieder des Geheimen Rathes, des Ministerrathes und der Präsidenten des Senates, des gesetzgebenden Körpers und des Staatsrathes gebrachten Akt geregelt. Indem Wir Unserem Oheim, dem Prinzen Jerome, Beweise Unseres hohen Vertrauens, das Wir auf ihn setzen, ertheilen wollen, und um Unserer vielgeliebten Gemahlin durch die Beihülfe seiner Kenntnisse, seiner Erfahrung und seiner Ergebenheit an Unsere Person die Lösung ihrer Aufgabe zu erleichtern, haben Wir beschlossen und beschließen, daß die Kaiserin-Regentin in Bezug auf die ihr vorgelegten Beschlüsse und Verfügungen Unseren Oheim, den Prinzen, zu Rathe ziehen soll; Wir haben ihm außerdem das Recht übertragen, wie Wir ihm durch Gegenwärtiges dasselbe übertragen, in Abwesenheit der Kaiserin-Regentin den Vorsitz im Staatsrathe und im Ministerrathe zu führen.

Napoleon.

Gegeben u. s. w.

— 12. Mai. Aus Turin hier eingetroffene Depeschen melden, daß die Avantgarde der Oesterreicher von Vercelli aus Streifzüge gegen Desana unternehme. — Der heutige „Moniteur" meldet aus Rom vom 10. d., daß der Belagerungszustand von Ancona aufgehoben und das Feuer auf dem Leuchtthurme wieder angezündet worden sei.

Marseille, 11. Mai. Der Kaiser und der Prinz Napoleon sind heute Mittag hier eingetroffen. Marschall Castellane begleitet dieselben. Der Empfang war ein sehr glänzender und festlicher. Stadt und Hafen waren geschmückt. Der Kaiser

und der Prinz schifften sich sofort ein, und sollte die Abfahrt um 2 Uhr Mittags erfolgen. — Die neapolitanische Regierung hat eine dritte Truppenaushebung angeordnet, aber zugleich den auswärtigen Mächten in einer Note erklärt, bei der Neutralität verharren zu wollen. — Aus Florenz wird gemeldet, daß der Prinz Lajatico während des Krieges Toscana bei dem Kaiser Napoleon und dem König Victor Emanuel repräsentiren wird. 2000 Piemontesen werden als Besatzung in Toscana erwartet.

London, 11. Mai. Die „Times" meldet, Frankreich betrachte die Besetzung Ancona's durch die Oesterreicher als eine Verletzung der Neutralität des Kirchenstaates und werde in Folge dessen seine Besatzung in Rom vermehren.

— In einem Artikel der „Times" spricht sich großes Mißtrauen gegen die ehrgeizigen Pläne Napoleon's aus. Er möge, wenn der kriegerische Geist in Frankreich noch mehr aufgeregt werde, künftig von Eroberungen am Rheine, in Belgien u. s. w. träumen. Mittlerweile müsse England die strengste Neutralität beobachten. Aller Wahrscheinlichkeit nach sei Napoleon klug genug, um für jetzt jede Ausdehnung des Krieges zu vermeiden. Rußland, das ihn doch bei Gelegenheit als Parvenu und Abenteurer behandeln dürfte, könne ihm keinen Ersatz leisten für die Freundschaft Deutschlands und Englands.

— Die nach Italien zu der österreichischen, französischen und sardinischen Armee abgeschickten englischen Offiziere werden nicht den Titel von Bevollmächtigten führen, da ihre Aufgabe nur darin besteht, der englischen Regierung Mittheilungen und Aufschlüsse zu ertheilen.

— Am 24. Mai wird eine große Flotten-Revue bei Spithead gehalten werden. Fortwährend gehen Truppen nach Malta und Korfu ab.

— 12. Mai. Der heutige „Globe" sagt, daß man in der Finanzwelt glaube, die Regierung werde bei Beginn der Sitzungen des neuen Parlaments eine Anleihe von 7 bis 10 Millionen Pfund zu Vertheidigungszwecken beantragen.

New-York, 29. April. Am 24. war der Prozeß von D. Sickles, der den Verführer seiner Frau erschossen hatte, geschlossen. Er endigte, wie zu erwarten war, mit dessen Freisprechung, worauf der Freigesprochene, wie ein Vaterlandsretter, im Triumph nach Hause geleitet wurde. — Der französische Consul in New-Orleans, Mr. Mégan, war, auf die Anklage hin, einen freien Negermatrosen, der von seinem Schiff desertirt war, versteckt zu haben, gefänglich eingezogen, wogegen die Consuln Englands, Preußens, Spaniens und Belgiens Protest einreichten.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 13. Mai. Auf Anordnung der Königl. Admiralität sind als Commandeure der in Dienst gestellten Kriegsschiffe ernannt: Prinz Wilh. von Hessen-Philippsthal-Barchfeld für die Fregatte „Thetis"; Capitain z. See und interimist. Stations-Chef Sundewall für die Schrauben-Corvette „Arcona"; Corvetten-Capt. v. Bothwell für die Dampfcorvette „Danzig"; Lieut z. See I. Kl. Kinderling für die Segelcorvette „Amazone"; Lieut. z. See I. Klasse Köhler für das noch auf dem Stapel stehende Dampfaviso „Loreley", welches am 17. d. Mts. ablaufen soll.

— Gestern früh rückte die 3. Haubitz-Batterie nach Plönendorf ins Quartier und Anfangs nächster Woche soll die 3. 12pfündige Batterie nach Dirschau abgehen. — Die Munitions-Colonnen sind in den nächsten Dörfern Ohra, Praust u. Oliva einquartiert.

— Heute trafen wie an den übrigen Tagen dieser Woche mehre hundert Pferde, diesmal aus dem Marienburger Kreise, mittelst Extrazüge hier ein.

— Am nächsten Montag wird Herr Dr. Stolte seine „Faust-Dichtung" vorläufig im engeren Kreise vorzutragen beginnen.

— Morgen, Sonntag, werden die Bearner Sänger im Schützenhaus-Saale ihr letztes Concert geben.

— Man sieht häufig Kinder auf den in der Mottlau und dem Stadtgraben lagernden Holzflößen umherlaufen und sich schaukeln, wodurch schon häufig Unglücksfälle entstanden sind. So ist gestern wieder auf der Mottlau an der Niederstadt ein Knabe von den Balken ins Wasser gefallen und hat nur mit großer Mühe durch einen Holzarbeiter vom Tode gerettet werden können.

— In den Nächten des Mamertus, Pankratius und Servatius herrschte eine Eisluft; die Felder waren am frühen Morgen stark mit Reif überzogen.

— Daß darauf eine Strafe steht: wer Jemandem, der um einen Gegenstand mit dem Eigenthümer desselben handelt, in den Kauf fällt, werden die Meisten nicht wissen. Ein solcher Fall kam vor einigen Tagen in Königsberg in der Rekurs-Instanz vor dem dortigen Ostpr. Tribunal zur Verhandlung. Während nämlich ein Fleischer um eine Anzahl Schweine mit dem Eigenthümer derselben handelte, soll ein anderer Fleischer aus Landsberg diesem in den Kauf gefallen sein, so daß der Erstere von seinem Vorhaben abstand und der Andere die Schweine käuflich an sich brachte. Der Landsberger Fleischer wurde wegen Einfallens in den Kauf zu 20 Sgr. event. 24stündiger Gefängnißhaft verurtheilt, legte aber den Rekurs gegen das Urtel ein und das Ostpr. Tribunal ordnete auch auf seine Ausführungen neue Beweisaufnahme an.

— In einem Falle, wo ein Arbeiter in einer Papiermühle bei dem Sortiren der Papierspähne ein Brief-Couvert mit 150 Thlr. gefunden und davon 50 Thlr. dem Werkführer gegeben, die andern 100 Thlr. aber für sich behalten und verwendet hatte, hat das Obertribunal angenommen, daß hier eine strafbare Handlung nicht vorliege, weil der Eigenthümer des Geldes nicht habe ermittelt werden können, und das gefundene Geld daher als eine herrenlose Sache zu betrachten sei, der sogenannte Fund-Diebstahl überdies voraussetze, daß der Finder über die gefundene Sache mit dem Bewußtsein disponire, daß dem Eigenthümer derselben daraus ein Nachtheil erwachsen werde, was in dem vorliegenden Falle nicht habe angenommen werden können.

Ueber Zucker.

(Von einem Zuckerfabrikanten.)

Es ist zwar im Grunde eines jeden Menschen Pflicht, seinen Mitmenschen das Leben angenehm zu machen und zu versüßen; der ganzen Menschheit das Leben angenehm zu machen und zu versüßen, das vermag eigentlich nur der Zuckerfabrikant, dem indessen das Versüßen selbst manchmal sauer genug gemacht wird; denn er muß im eigentlichen Sinne des Wortes sein Brod im Schweiße seines Angesichts essen.

Wenn ich als Fabrikant über den Zucker spreche; so wird vielleicht neben dem Interesse über seine Gewinnung und Fabrikation auch die Mittheilung über das Historische des Zuckers von einigem und vielleicht allgemeinem Interesse sein. Die Quantität der Süßigkeiten, die der heutigen Menschheit zu Gebote stehen, haben unsere Urväter entbehren müssen; was wußten sie vom Zucker?! — Die Bienen waren die eigentlichen Zuckerfabrikanten und ihr Produkt, der Honig, war das einzige Süße, was den Erzvätern zu Gebote stand — freilich nur eine Art Rohzucker und keine Raffinade. Der Honig wird schon im alten Testament in dem bekannten Räthsel von Simson erwähnt. Man hat auch einige Stellen der Bibel im alten Testament ausgespürt, die sich auf den Zucker beziehen sollen. So z. B. findet sich eine Stelle im Propheten Jeremias Cap. 6, V. 20, wo Jehova, erzürnt auf die Israeliten, ihr Opfer nicht annehmen will und also spricht: „Was frage ich nach dem Weihrauch aus dem Reich Arabien und dem süßen Rohr aus fremden Landen? Eure Brandopfer sind mir nicht angenehm und Eure Opfer gefallen mir nicht!" Man hat zu behaupten gesucht, der Ausdruck: „süßes Rohr aus fernem Lande", welcher sich noch an mehreren anderen Stellen der Bibel findet, selbst schon im Moses, habe das Zuckerrohr bezeichnet. Mögen gelehrte Sprachforscher und Commentatoren sich darüber streiten jedenfalls bleibt es ziemlich unwahrscheinlich, daß die Juden zu Jeremias oder Moses Zeiten das Zuckerrohr schon gekannt haben sollten, da sie es z. B. zu Augustus Zeiten nicht kannten.

Ich habe in einer alten englischen Schrift von einem Dr. Benj Moseley eine Zusammenstellung der historischen Notizen über den Zucker gefunden, wovon ich das Wesentliche hier mittheile.

Die erste Nachricht, welche sich in alten Schriftstellern über den Zucker findet, rührt von Theophrast her, der 321 Jahre vor Christi Geburt lebte. Derselbe sagt: „Die Erzeugung des Honigs geschieht auf eine dreifache Art: 1) Aus Blumen oder aus Allem, worin Süßigkeit enthalten ist, 2) aus der Luft, in welcher der Thau durch die Sonne verdickt wird, und 3) aus einem Rohr.

Es wird hier noch das Wort μέλι, der Honig, gebraucht, den freilich die Bienen aus den Blumen sammeln, der aber als Inbegriff alles Süßen mit dem Honigthau und der Süßigkeit in einem Rohre, das wahrscheinlich das Zuckerrohr war, für eins gehalten wurde. Derselbe erwähnt auch eines andern Rohrs oder Schilfs, welches in den niedrigen Gegenden Aegyptens wüchse und süße Wurzeln hätte. Bei der Gelegenheit, wo er die verschiedenen Eigenschaften der einzelnen Pflanzentheile anführt, sagt er: „Ebenso wächst auch in den niedrigen Gegenden Aegyptens eine Art Rohr, dessen äußerste Theile etwas süß sind; am nahrhaftesten und süßesten sind die unteren Theile. Die Wurzel behält ihre Süßigkeit, bis sie trocken ist, alsdann verliert sie ihren angenehmen Geschmack und ist zur Nahrung nicht mehr tauglich? — Ob Theophrast dieses Schilfgewächs mit süßen Wurzeln jemals selbst in Aegypten gesehen hat, oder ob er es blos aus der Erzählung Anderer kennt, oder ob endlich ein solches Gewächs mit süßen Wurzeln jemals existirt habe, wird immer nur zu Vermuthungen Anlaß geben; denn es erwähnen auch andere, obgleich viel spätere Schriftsteller und wahrscheinlich dem Theophrast nacherzählend dieses Gewächses, von dem sie glaubten, daß es das, wenn gleich falsch beschriebene Zuckerrohr sei. So findet sich bei Varro, der 68 Jahre vor Christo lebte, die Stelle: „Das indische Rohr ist kein Baum, aus seinen süßen Wurzeln preßt man einen Saft, der süßer ist, als Honig."

Eine andere für den Zucker wichtige Stelle findet sich bei Strabo, der im Jahren 19 n. Chr. lebte; er sagt im 15. Buch seiner geographischen Bemerkungen bei Gelegenheit der Beschreibung von Indien, indem er sich auf Nearch, einen General Alexanders d. Gr., der bekanntlich bis Indien auf seinen Kriegszügen vordrang, beruft: „Nearch (lebte 325 v. Chr.) erzählt, daß das Schilf in Indien Honig ohne Bienen hervorbringt, und daß, obgleich es kein fruchtbringendes Gewächs sei, die Frucht doch berausche." Abgesehen von dem Widerspruche, der in diesem Satze liegt, scheint aus dieser Stelle hervorzugehen, daß die Alten Indiens, also schon zu Alexanders d. Gr. Zeiten, aus dem Zuckerrohrsaft ein berauschendes Getränk, ähnlich unserm heutigen Rum, verfertigten. Ferner sagt Seneca in seinem 84. Briefe (im Jahre 62 n. Chr.): Man sagt, daß in Indien auf den Schilfblättern ein Honig gefunden wird, der entweder aus dem Thaue oder aus dem verdickten süßen Saft des Rohres selbst entsteht. Unsere Pflanzen haben die nämliche Eigenschaft, wenngleich in einem geringeren Grade, daher denn die Bienen den Honig aus denselben ziehen.

Da Seneca zur Zeit des Kaisers Nero lebte, so geht aus dieser Stelle hervor, daß die Römer in dieser Zeit vom Zuckerrohr nur wenig wußten, die Bereitung des Zuckers ihnen aber gänzlich unbekannt war, denn Seneca spricht hier immer noch vom Honig, und man glaubte, daß alles Süße nichts anderes als Honig sein könne.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** „Idées Napoléonniennes": an diese 1839 erschienene Schrift Louis Napoleon's zu erinnern, ist vielleicht nicht ganz hors de saison, auf Deutsch: zur Unzeit. Ist doch so manche Träumerei des Verfassers der „Rêveries polit." schon zur Wirklichkeit geworden, schon manche Idee, die früher als sogenannte fixe Idee erschien, zur handgreiflichen Realität. Der Kern jener „Napoleon'schen Gedanken" war: Beherrschung der alten Welt durch Frankreich, durch die Napoleons, nach dem Vorbilde des ersten Napoleon. Zu diesem Zwecke, der jedenfalls „des Schweißes der Edlen werth" sein dürfte, machten die „Idées Napoléonniennes", wie sie ein Deutsches Blatt resümirt, nachstehende Vorschläge: „Man hetzt eine Nation auf die andere lahm und brach. Die Franzosen befreien die Italiener von der Herrschaft Oesterreichs; Deutschland und England bleiben neutral, denn was gehen sie die Oesterreicher in Italien an? Das ist der erste Krieg. Wenn Oesterreich gebrochen ist, geht's ans neutrale Deutschland und Preußen — ohne Oesterreich, aber mit Hülfe der Italiener; das ist der zweite Krieg, mit welchem die deutsche Frage, die Rhein- und Holstein-Dänische Frage, die Frage über die Anschwemmungen der Schelde ꝛc., d. h. die Einverleibung Belgiens und Hollands in Frankreich gelöst wird. Die dritte Frage oder der dritte Krieg — gilt England. Da gilts, die unterdrückten Nationen, die Irländer und Schottländer von englischer Herrschaft zu befreien, die Kolonien ohnehin. Englands Herrschaft zur See zu brechen und Großbritannien zu zerstückeln. Wer Kriegsschiffe hat, muß dazu helfen. Dann steht das große abendländische Kaiserthum der Napoleonischen Dynastie fertig da, und die andere Hälfte der Welt, das morgenländische Kaiser-

thum, ist Rußland — und diesem, dem seitherigen Helfer und Bundesgenossen, gilt endlich der letzte Kampf." Dies im Wesentlichen die „Napoleon'schen Ideen" von 1839. Waren es auch Träume, so war, man muß es sagen, doch wenigstens Methode darin. Und es bleibt nur noch die Frage offen: ob das, was der hochfliegende Ehrgeiz selbst des ersten Napoleon's sich in der Jugend gewünscht, ob er das im Alter wirklich vollauf gehabt hat?

*** [Ulloa und Garibaldi.] Der General Ulloa, der bekanntlich die Mission erhalten hat, unter der revolutionären Regierung (die Mitglieder der provisorischen Regierung in Toskana gehören der alleräußersten Partei an; Malanchini ist ein Kommissionär, Perruzi Eisenbahndirektor in Livorno, d'Anzi Offizier) von Toskana die Armee zu organisiren, ist ein eingeborner Neapolitaner und seines Standes Militär. 1813 ging er aus der Militärschule als Artillerie-Offizier hervor, was ihn nicht verhinderte, gegen das Gouvernement zu konspiriren. Nach einem leichten Arrest von wenigen Wochen wurde er begnadigt. Dann konspirirte er von Neuem, ohne sein Avancement zum Lieutenant und zum Kapitän zu verschmähen. Als 1848 das konstitutionelle Regime eingeführt wurde, schärfte er den jüngeren Offizieren ein, im Falle einer revolutionären Bewegung niemals auf die Insurgenten schießen zu lassen, und als General Pepe gegen den Willen des Königs an der Spitze von 1500 Mann von Bologna nach Venedig eilte, desertirte er mit. Manin machte ihn zum General. Nachdem die Revolution in Venedig niedergeschlagen war, zog sich Ulloa nach Paris zurück, wo er sich mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigte. Vor etwa vier Wochen ist er nach Italien zurückgekehrt. Garibaldi ist ein verwegener Abenteurer, der sich aber rühmen kann, den Franzosen unter dem General Oudinot, als sie Rom angriffen, eine empfindliche Schlappe beigebracht zu haben. Er ist aus Nizza gebürtig, und schon vorgerückten Alters. Vor dem Jahre 1848, und nachdem er in einer Konspiration in Genua kompromittirt war, diente er zunächst dem Bey von Tunis und hierauf der Republik von Uraguya. Nach dem Ausbruche der Revolution kehrte er nach Italien zurück, trat in intime Beziehungen zu Mazzini, warb eine Freischaar an und vertheidigte späterhin Rom gegen die Franzosen. Dann trieb er sich eine Zeitlang als Flüchtiger in Italien herum; endlich gelang es ihm, sich in Genua nach Amerika einzuschiffen, wo er sich in Newyork als Talglichter-Fabrikant ansiedelte. Das Geschäft behagte ihm aber nicht lange. 1854 kehrte er nach Genua zurück, wo er als Kapitän eines Paketbootes angestellt wurde. Heute ist er General des Königs von Sardinien. Auch seine Frau, die schöne Creolin Crousa, trat in eine Centurie ein und kämpfte tapfer, als deren Hauptmann.

*** Kürzlich wartete am Bahnhofe zu Charleroi ein elegant gekleideter junger Mann auf den Schnellzug von Köln nach Paris. Kaum traf derselbe ein, als der junge Mann mit einem Satze durch die Scheiben des Glasfensters aus dem Wartesaal sprang und sich in einen Wagen stürzte. Die Reisenden, welche in diesem Coupee saßen, waren um so mehr über dieses merkwürdige Benehmen überrascht, als der junge Mann einen langen Dolch zog und zum Schrecken der Damen, die ein fürchterliches Angstgeschrei erschallen ließen, damit zu spielen begann. Alle Versuche des Zug- und Bahnhof-Personals, den gefährlichen Menschen aus dem Wagen zu entfernen, waren vergeblich, er schrie in Einem fort: „Ich muß noch heute nach Paris ... ich muß ... Kennt ihr mich nicht? ... Ich bin der König von Belgien, ich muß den Kaiser der Franzosen umbringen!" Endlich wurden Gensd'armen requirirt, und von diesen ließ der Verrückte, in welchem man später einen Professor erkannte, dem die gegenwärtigen politischen Verhältnisse zu Kopf gestiegen sind, sich willig verhaften.

*** Die Königl. Kammer- und Opernsängerin Johanna Wagner behält nach ihrer Verheirathung mit dem Landrath Jachmann ihren bisherigen Namen, der sie als Künstlerin berühmt gemacht, für die Bühne bei.

*** In dem unweit Stade belegenen Bornberg entleibte sich am 5. d. M. ein 10jähriger Knabe durch einen Flintenschuß. Das Gerücht will wissen, daß eine vermeintliche Mißhandlung seitens des Schullehrers zu dieser unnatürlichen That Veranlassung gegeben.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.		Thermometer des Queckf. nach Reaumur.	der Skale	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
13	4	28″	3,78‴	+ 11,2	+ 11,0	+ 6,8	Umlauf. West, Nord und Ost, mäßig, frisch; aus Ostenzieht Regen auf, man hört sehr entf. Gewitter — Regen.
14	8	28″	3,33‴	9,4	8,5	7,6	NO. mäßig, ganz bezogen.
	12	28″	3,44‴	12,4	11,3	8,8	do. do. do.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 14. Mai.
250 Last Weizen: 135pfd. fl. 570, 133/4pfd. fl. 560, 130pfd. fl. 480. 498 — 500, 129pfd. fl. 480, 128pfd. fl 445. 450. 468 u. 469, 125/26pfd. fl. 420. 2½ Last Roggen pr. 130pfd. fl. 318. 1½ Last kl. Gerste 108pfd. fl. 258. Ein kl. Pöstchen grauer Erbsen fl. 540.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 11. bis 13. Mai.
244 Last Weizen, 359¼ Last Roggen, 22 Last Gerste, 95 Last Erbsen.
Wasserstand 4′ 6″.

Bahnpreise zu Danzig am 14. Mai.
Weizen 124—136pf. 55—92½ Sgr.
Roggen 124—130pf. 48—51⅓ Sgr.
Erbsen 60—70 Sgr.
Gerste 100—118pf. 35—52 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 30—37 Sgr.
Spiritus Thlr. 17⅓ pr. 9600% Tr. F. P.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 13. Mai:
C. Parlitz, Dampfschiff Colberg, von Stettin, mit Gütern.

Angekommen am 14. Mai:
N. Spieler, Cathar. Aug., v. Kiel, mit Eisen. J. Paulsen, Ameline, v. Bergen, mit Heeringen.

Gesegelt:
C. de Vries, Zwant. Marg., n. Oldenburg, und J. Pench, Wave, n. London, mit Holz.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Kaufleute Büchenbacher a. Fürth und Schäffer a. Leipzig.

Hotel de Berlin:
Hr. Rittergutsbesitzer Lieut. v. Rabe a. Thorn. Die Hrn. Hr. Prediger Krause a. Marienwerder. Kaufleute Birnbaum a. Nackel, Müller a. Apolda, Heiser a. Roslau und Jährling a. Berlin.

Reichold's Hotel:
Hr. Ober-Telegraphen-Inspector Krüger und Hr. Secretair Riemann a. Stettin He. Kaufmann Rosenberg a. Culm.

Hotel d'Oliva:
Hr. Kaufmann Simon a. Berlin. Hr. Bäcker Biatzke a. Schubin. Hr. Gutsbesitzer Grunwald a. Elbing.

Hotel de St. Petersburg:
Die Hrn. Kaufleute Meuther a. Berlin u. Hirschberg a. Ortelsburg. Der Kgl. Feldmesser Hr. Mohring a. Jacobshagen.

Hotel de Thorn:
Hr. Oeconom Meißner a. Hügendorf. Die Hrn. Kaufleute Franke a. Bromberg und Haas a. Wiesbaden. Die Frl. Geschw. Steltner a. Tiegenhoff.

Am 1. Juli

IIte Ziehung der Neuchateler

20 Frs. Anlehen-Loose.

Gewinne Frs. **100,000**, 2 à **50,000**, 1 à **40,000**, 1 à **35,000**, 2 à **30,000**, 5 à **25,000**, 5 à **20,000**, 2 à **16,000**, 4 à **10,000**, 1 à **8000**, 4 à **6000**, 3 à **5000**, 2 à **4000**, 8 à **3000**, 91 à **1000**, mindestens aber Frs. **25.**

Original-Obligations-Loose sind zu haben à Thlr. 5⅓ Pr. Cour, in Quantitäten billiger, durch das Bank- und Wechselgeschäft von

Joseph Schneider
in **Frankfurt a. M.**

Auction

den 16. und 17. Juni cr.

Wegen Abgabe des Gutes **Speck** bei **Lebo** werde ich circa **20 Kühe, 24 Stärken,** größtentheils Werdischer und Breitenburger Race, **16 Ochsen, 32 Rinder, 22 einjährige Kälber, einige Pferde** und **Füllen,** so wie sämmtliches **Acker-Geräth,** bestehend in **Beschlag-** und **Puffwagen, Pflügen** und **Eggen, Schlitten** 2c., meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen lassen.

Speck, den 9. Mai 1859.

Bochert,
Guts-Pächter.

250,000 Gulden neue östr. Währung zu gewinnen

bei der nächsthin stattfindenden Gewinn-Ziehung

der Kaiserl. Königl. Oestreich'schen Part. Eisenbahn-Loose.

Jedes Obligationsloos muß einen Gewinn erhalten.

Haupt-Gewinne: Gulden **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 2000, 1000** 2c. 2c.

Pläne werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Diejenigen resp. Interessenten, welche ihre Loose **direct** von unterzeichnetem Bankhause beziehen, genießen bei den **billigsten Preisen** noch folgende Hauptvortheile: **prompteste Uebermittlung der Gewinne in baarem Gelde,** sowie **portofreie Ausführung der Bestellung,** selbst wenn der Betrag durch **Postvorschuß** erhoben werden soll.

Alle Aufträge und Anfragen beliebe man daher direct zu richten an Stirn & Greim,
Bank- u. Staats-Effecten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.,** Zeil 33.

NB. Die am 1. April d. J. unsern resp. Kunden entfallenen Gewinne sind von uns bereits alle an dieselben **ohne Abzug** ausbezahlt worden.

Berliner Börse vom 13. Mai 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	88⅔
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	89¼	88⅔
do. v. 1856	4½	89¼	88¾
do. v. 1853	4	—	—
Staats-Schuldscheine	3½	74¾	74¼
Prämien-Anleihe von 1855	3½	101½	100½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	71¼	70¾
Pommersche do.	3½	78	—
do. do.	4	84	—
Posensche do.	4	—	—
Posensche Pfandbriefe	3½	—	—
do. neue do.	4	—	—
Westpreußische do.	3½	72¼	72
do. do.	4	—	76¾
Danziger Privatbank	4	—	64½
Königsberger do.	4	—	67½
Magdeburger do.	4	67½	—
Posener do.	4	56½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	81½	81
Posensche do.	4	—	76¾
Preußische Rentenbriefe	4	110½	109¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	13⅓	13⅓
Friedrichsd'or	—	9 1⅓	9
Gold-Kronen	—	41⅔	40⅔
Oesterreich. Metalliques	5	45	—
do. National-Anleihe	5	66	72½
do. Prämien-Anleihe	4	73½	79½
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	79½
do. Cert. L.-A.	5	80¼	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4		

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.